

## Werk

**Titel:** Magazin der neuern französischen Literatur; Magazin der neuern französischen Literatur

**Verlag:** Breitkopf

**Kollektion:** Rezensionsschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556507851\_0001

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851\\_0001](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851_0001)

**LOG Id:** LOG\_0065

**LOG Titel:** Uebersetzungen

**LOG Typ:** periodical\_part

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556507851

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556507851>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556507851>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Uebersetzungen.

## I.

Traduction libre d'Amadis de Gaule, par M. le Comte de Tress \* \*. 2 Vol. in 12. à Amsterdam. 1779.

**U**nter der Menge Ritterromanen, womit Europa eine lange Zeit überschwemmt worden, haben die Amadisse immer den ersten Rang behauptet. Man weiß, wie sich Quinault sie zu Nutze gemacht, welcher das Gebäude des lyrischen Theaters auf alte und neue Fiktionen gebaut hat. Die erste Uebersetzung der Amadisse aus dem Spanischen ins Französische, erschien 1540 unter der Regierung Franz I. Der Verfasser derselben heißt d'Herberai. Sein Styl aber ist grob und ausgelassen. Die Uebersetzung erschien in 4 Foliobänden. Der Graf von Tress \* \* unternahm es, eine ganz neue Uebersetzung davon zu liefern, die noch um die Hälfte kürzer ist, und sich bloß auf die Begebenheiten des Amadis von Gaule und seines Sohnes Esplandian einschränkt, denn die Begebenheiten des Amadis von Griechenland schienen ihm weder so interessant, noch so angenehm. Er beweist auch in der Vorrede seiner Uebersetzung, daß, obgleich die Amadisse aus castiliani- schen Manuscripten von d'Herberai übersetzt, und dem Vasco de Coeira, einem Portugiesen, zugeeignet worden, sie doch von den spanischen Schriftstellern ursprünglich aus französischen Werken des zwölften Jahrhunderts entlehnt worden, die in Romanzensprache geschrieben sind, welche, seiner Aussage nach, mit der Mundart, die heut zu Tage in der Pikardie üblich ist,

sehr genau übereinstimmt. Er sagt, es sey beynah die nemliche Sprache, in welcher de Joinville die Memoiren von der Regierung des heiligen Ludwigs geschrieben.

## 2.

Histoire du Chevalier du Soleil, de son frere Rosclair & de leurs descendans; traduction libre & abregée de l'Espagnol, avec la Conclusion, tirée du Roman des Romans du Sieur Duverdier. 2 Vol. de plus de 500 pag. chacun. Prix 5 Livres brochés. à Amsterdam & à Paris 1779.

Es war eine schwere Unternehmung, das Angenehme und Interessante von mehr als sechs und dreißig Bänden in zween einzufleiden. Unter diesen 36 Bänden sind zu verstehen die acht Bände vom Chevalier du Soleil, die 21 Bände der Amadis, Flores von Griechenland, und die 7 Bände vom Roman der Romanen des Duverdier. — Unter der ungeheuren Menge von Begebenheiten aller Arten, welche diese Romanen enthalten, war zu wählen; aber der Verfasser hat sich mit Geschicklichkeit aus diesem Labyrinth herausgewunden, indem er sich nur an die sonderbaren Begebenheiten gehalten, die, weil sie einander ungleich sind, eine große Mannichfaltigkeit in seine Erzählungen bringen konnten. Indessen hat er keine von den Hauptsituationen seiner Helden weggelassen; er hat eine ununterbrochene Reihe von Heldengeschichten daraus gemacht, deren Helden alle aus einer Familie entspringen. Er hat diesem romantischen Werke den Vortheil verschafft, der vielleicht ein-  
zig

ig in seiner Art ist, daß man sieht, was die Leute, die darinn vorkommen, und deren Zahl sich auf mehr als hundert beläuft, alle werden. Man sieht sie geboren werden, sich in Kämpfen und Galanterien hervorthun, sterben, und wieder auferstehen, sich ein allgemeines Rendez-vous geben, kurz, jede ihrer hohen Bestimmungen erfüllen. Dieses ist das Verdienst, welches man dem Verfasser zugestehen muß. Zu jeder Scene ändert sich auch der Ton um, wie er sich zum Gegenstande schickt. Wenn sich, ungeachtet der angewandten Kunst in der Verwicklung so vieler Begebenheiten, Leser finden sollten, die sich nicht die Mühe nehmen wollten, den Gang derselben zu verfolgen, so rath man ihnen, sich an die interessanten Situationen zu halten, welche jedes Buch liefert, und die ihre Aufmerksamkeit gewiß erwecken und ihre Neugierde reizen werden. Wenn man aber den Faden der Begebenheiten und Heldenthaten eines jeden dieser irrenden Ritter verfolgen will, so darf man nur die an jedem Band angehängte Tabelle zu Rathe ziehen, welche die Ordnung und Folge derselben anzeigt. Diese Gruppe von Romanen hat Größe, Situation, Charaktere, und sogar eine Art von Einheit. Das Werk ist in zehn Bücher eingetheilt, welche einem allgemeinen Interesse zuarbeiten. Es sind Thaten einer einzigen Familie, deren Ruhm sich viele Jahrhunderte hindurch von Generation zu Generation vermehrt; und diese Heldenfamilie erfüllt endlich, nachdem sie die schönsten Muster von Tugenden, und die größten Beyspiele der Tapferkeit gegeben hat, die ganze Welt, und endiget damit, daß sie dieselbe unter sich theilet, und den Geist und die Gesetze der wahren Ritterschaft in ihrer ganzen Reinigkeit darinn verbreitet.

## 3.

Correspondance de Fernand Cortès avec l'Empereur Charles - Quint sur la Conquête de Mexique, traduite par M. le Vicomte de Flavigny, Lieutenant-Colonel de Dragons, Chevalier de l'Ordre Royal & Militaire de Saint Louis in 12 de 536 pages, Prix 3 Liv. broché. à Paris 1779.

Diese Correspondenz besteht in drey Briefen dieses großen Generals, welche der Geschichte über Mexiko die wesentlichsten und authentischsten Materialien verschafft haben. Wenn auch die Uebersetzung dieser Briefe nicht den Reiz der Neuheit hat, indem Cortès Correspondenz von allen spanischen, italienischen, englischen, französischen und selbst lateinischen Schriftstellern geplündert, zergliedert, und, so zu sagen, Wort für Wort kopirt worden, so sind es drum nicht weniger die Originalschriften eines großen Feldherrn, welcher der erste ist unter den Neuern, der seine Thaten mit der Aufrichtigkeit und Freymüthigkeit, die von Wahrheit und wahrer Größe unzertrennlich sind, selbst aufgezeichnet hat. Der Uebersetzer hat den simplen, bestimmten und deutlichen Styl, wie er sich zu solchen Erzählungen schickt, mit aller Treue und Genauigkeit, die von einer guten Uebersetzung unzertrennlich sind, benzubehalten gewußt, obgleich das Spanische, welches Cortès redete, ziemlich alt ist, und es schwer war, den Aberglauben und Fanatismus des Jahrhunderts dieses Eroberers zu schildern, ohne ins Beschmacklose und Langweilige zu verfallen. — Cortès, einfach in seinen Sitten, bescheiden, freymüthig, zeigte jederzeit in seinem Betragen eine unvergleichliche Klugheit und Vorsichtigkeit, nebst der seltenen Geschicklichkeit, die nüglichsten Mittel auszudenken und zu wählen, und

der Kunst, Gebrauch davon zu machen. Ungeachtet seiner großen Entwürfe und aller seiner Vortheile, Amerika zu unterjochen, erkennt man bey jedem Schritt das Genie, den großen Mann, den geschickten, klugen, an Hülfsmitteln fruchtbaren General, den feinen und vorsichtigen Politiker, den unternehmenden, muthigen, unerschrockenen Krieger, den nichts in Erstaunen setzt, der den bittersten Verlust und Schmerz mit Geduld erträgt; der sich bald durch seine Standhaftigkeit, bald durch sein nachgebendes Wesen, und immer mit Kaltblütigkeit, welche in der Wahl der Mittel nie betrügt, aus den größten Gefahren zu ziehen weiß. — Das Joch von Velasquez abzuschütteln, seine Schiffe an den Strand zu werfen; Verschwörungen, Projekte ihn zu ermorden, die man wider ihn gemacht, zu seinem Vortheil zu benutzen, anstatt sich darüber zu entfetzen; den Pamphilus von Narrai mitten aus einem Detachement, welches viel beträchtlicher war als das seinige, gefangen zu nehmen; eine Belagerung auszuhalten, und seinerseits die Belagerung eines Platzes zu unternehmen, die so selten, so lang, an Begebenheiten, Gefahren, Gefechten, und Zufällen jeder Art so fruchtbar war, als die Belagerung von Mexiko, — würden selbst in unsern Tagen erstaunenswürdige Handlungen seyn, die fast über die Menschheit erhaben zu seyn scheinen könnten, und wenigstens der Bewunderung aller Jahrhunderte würdig wären. Diese Briefe machen ihrem Verfasser auch als Schriftsteller Ehre wegen des bescheidenen Tons und der Aufrichtigkeit, die man darinn von einem Ende zum andern findet. Auch die Nebensachen, abgesondert von der Haupthandlung, erwecken noch Interesse: die Beobachtungen über die Geseze und Gewohnheiten der Mexikaner; die Beschreibung des Hofes und der Pracht von Montezuma; die Reden und das tragische Ende dieses Prinzen; der Muth der Amerikaner bey so vielen

Gelegenheiten; die grausame Verfassung, in die sie gesetzt sind; ihre Neigung für den Tod; die Aufopferung des Lebens ihres letzten Kaisers; alle diese Sachen erhalten ein beständiges Interesse, und machen, daß man das Werk mit Vergnügen bis zu Ende liest.

---

## A n h a n g.

### I.

Preisauflage der königlichen Akademie der Wissenschaften in Paris.

**D**iese Akademie hatte 1777 l'Exposition du Systeme des vaisseaux lymphatiques zur ersten Preisauflage festgesetzt. Keine von den eingesendeten Abhandlungen aber schien der Akademie den Preis zu verdienen; sie nahm sich also vor, diesen Gegenstand noch einmal zu behandeln aufzugeben. Y a-t-il des vaisseaux lymphatiques de plusieurs especes, comme on l'avoit d'abord avancé? Quelle en est l'origine & la terminaison? Toutes les parties du corps en sont-elles pourvues? Comment ces vaisseaux se comportent-ils dans les glandes conglobées? Enfin quelle est la route, que suivent ceux de leurs troncs qui peuvent être rendus sensibles? Dieses sind die Hauptpunkte, worüber die Akademie Erläuterungen erwartet. Sie erklärt, daß sie nichts will, nichts annehmen werde als Fakta. Die verglichene Anatomie wird der menschlichen Anatomie zu Hilfe kommen können; aber man muß diese vorzüglich im Zustand der Gesundheit betrachten, nicht im Zustande der Krankheit, weil in diesem letzten Zustande die Organisation der Theile nicht eben immer genau die Organisation der Natur ist. Um den Gelehrten Zeit zu lassen, Untersuchungen anzustellen, wie sie die Wichtigkeit und Schwierigkeit dieser Materie erfordert, so will die Akademie die Ertheilung des Preises bis zu der öffentlichen Versammlung